

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Markus 10,13-16 (Kindersegnung)
Gottesdienst am 23.7.2017, 6. Sonntag nach Trinitatis
Christuskirche Stuttgart

Der Predigttext aus der Württembergischen Predigtreihe für diesen Sonntag ist die Erzählung der Kindersegnung durch Jesus aus Markus 10,13-16:

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Liebe Gemeinde!

1. Gewalt gegen Kinder

Krasser könnte der Kontrast kaum sein. Da hören wir von Jesus, wie er die Kinder zu sich kommen lässt, freundlich mit ihnen redet und sie segnet. Und dann hören wir, was diese Woche der Untersuchungsbericht über die Misshandlung und den Missbrauch von Kindern bei den Regensburger Domspatzen zu Tage gefördert hat: Kinder wurden geschlagen und seelisch gequält, sie wurden von ihren Eltern ferngehalten, nach ihnen wurde mit Stühlen geworfen. Die Kleinen traf es am schlimmsten. Und besonders gemein traf es jene, die auch noch zu Opfer sexueller Übergriffe wurden. Der derzeitige Bischof von Regensburg hat dazu viel Richtiges und Gutes gesagt. Sein Umgang mit der Vergangenheit der Domspatzen gilt als vorbildlich. Lange aber wurde in Regensburg vertuscht und verharmlost. Die Täter deckten sich gegenseitig. Dabei haben sie alle die Erzählung von der Segnung der Kinder durch Jesus so gut gekannt wie wir. Wie konnte es dazu kommen?

Wie es zu sexuellem Missbrauch von Kindern kommen kann, ist mir unerklärlich. Das müssen Psychiater klären, da fehlen mir die Verstehensvoraussetzungen. Das ist absolut abgründig. Aber wie es zur Gewalt gegen Kinder kommen kann, dazu kann ich wohl etwas sagen. Ich bin ja selbst in den 60er Jahren großgeworden und habe Gewalt gegen Kinder miterlebt. Was in Regensburg geschah, war keinesfalls außergewöhnlich. Das entschuldigt nichts, erklärt aber, warum die Aufarbeitung so spät erfolgte und so schwierig war. Ähnliches wie in Regensburg geschah in vielen Heimen, in vielen Schulen. Unvergesslich ist mir die Szene wie in der 4. Klasse mein Mitschüler J. B. vor versammelter Klasse sieben extrem brutale Ohrfeigen von unserer Klassenlehrerin bekommen hat. Wir haben mitgezählt, weil sie häufig und mit unbegrenzter Gewalt zuschlug. Alle im Dorf wussten, dass sie es tut. Der Schulleiter wusste es. Einzelne Eltern haben es sich verboten, dass sie ihr Kind schlägt. Diese Eltern wurden dann von den anderen Eltern angegangen, dass sie die Erziehung durch die Schule untergraben. Man schätzte die harte Hand der Lehrerin und stellte sich vor sie und ihre

Methoden. Denn in den 60er Jahren herrschte in vielen Gegenden Deutschlands die Ansicht, dass Schläge normal sind und brutale Gewalt ein Teil der Erziehung ist.

Die Brutalität des Krieges und die verrohende Erziehung des Naziregimes lagen noch nicht so lange zurück. Die geschilderte Szene muss sich 1972 abgespielt haben, 27 Jahre nach Kriegsende, der Mauerfall ist heute ähnlich lange her, gefühlt eine relativ kurze Zeit. Die brutale Lehrerin, das erzählte mir sehr viel später jemand, war ursprünglich BDM-Führerin gewesen. BDM, das ist der Bund deutscher Mädel, eine Teilorganisation der Hitlerjugend. Vielleicht war es so. Es passt jedenfalls ins Bild. Aber auch abseits des Nationalsozialismus war und ist Gewalt in vielen Kulturen ein ganz normales Phänomen. Die Menschheitsgeschichte ist eine fortdauernde Gewaltgeschichte. Dass wir in Mitteleuropa über 70 Jahre Frieden haben, ist historisch betrachtet die totale Ausnahme. Und auch Gewalt gegen Kinder ist auf der Erde weit verbreitet. Kinder werden versklavt und zu Soldaten gemacht, manche werden verstümmelt, andere missbraucht, viele werden zu harter Arbeit gezwungen, viele sterben durch Krieg, durch Unterernährung, durch fehlende medizinische Versorgung.

2. Jesus und die Kinder

Halten wir uns diesen ganzen schrecklichen Befund vor Augen und hören wir dann nochmals die Worte Jesu: Lasst die Kinder zu mir kommen. Gerade den Kindern gehört Gottes neue Welt. Werdet wie die Kinder! An ihnen könnt ihr alles Wichtige lernen. Und dann segnet Jesus die Kinder und versichert sie der besonderen Nähe und Liebe Gottes.

Jesus hatte eine besondere Nähe zu Kindern, das ist seiner Umwelt stark aufgefallen. Jesus nahm Kinder als Gegenüber wahr. Sie waren für ihn nicht unfertige Erwachsene, sie hatten für ihn eine eigene Würde. Kinder haben für ihn einen eigenen Auftrag an die Erwachsenen. Das kehrt die normalen Verhältnisse um. Nicht die Kinder sollen an den Großen lernen, vielmehr sind es die Großen, die von den Kindern lernen sollen: Unbeschwertheit, Lebensfreude und Vertrauen. Wie Kinder sollen die Großen zu Gott beten: Vater unser im Himmel. Werdet wie die Kinder, sagt Jesus den Erwachsenen. Das kann man nicht in jeder Hinsicht fordern. Kinder an der Macht wollen wir lieber nicht. Aber Kinder als Boten Gottes, die uns lehren was es heißt sich am Leben zu freuen, Vertrauen zu wagen und froh den kommenden Tag zu erwarten, das können die Großen ganz gewiss von den Kindern lernen. Die Kinder sind für Jesus schon Bürger des Reiches Gottes. Die Großen müssen es erst noch werden.

Die Jünger Jesu sehen in der erzählten Szene ganz schlecht aus. Sie weisen die Kinder und die Mütter und Väter, die die Kinder begleiten, ab: Ihr stört, Jesus hat Wichtigeres zu tun als sich um euch zu kümmern! Die mürrischen Gegner der Kinder gab es damals genauso wie heute. Und es waren die Jünger Jesu, die hier so mürrisch waren, das wird schonungslos festgehalten.

Dass Jesus zu Kindern einen besonderen Draht zu Kindern hatte, wird auch daran deutlich, dass es zwei Kinder sind, von denen erzählt wird, dass Jesus sie von den Toten auferweckt hat: der Jüngling von Nain (Lukas 7,11-16) und die Tochter des Jairus (Markus 5,35-43).

Während alle die Tochter des Jairus für tot halten und großes Geschrei machen, nimmt Jesus wahr, dass sie noch lebt. Jesus wendet sich an die Umstehenden:

„Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber schickte alle hinaus und nahm außer seinen Begleitern nur die Eltern mit in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt.“ (Einheitsübersetzung)

Jesus hat dieses Kind genauer als alle anderen wahrgenommen. Er sah das Leben in ihr, wo andere nur den Tod sahen und nichts mehr zu hoffen wagten. Jesus scheint ein Mensch mit einem besonderen Blick für Kinder gewesen zu sein. Wo andere sich gestört fühlten, sah Jesus in Kindern besondere Boten Gottes. Viele in der Christenheit haben sich seitdem ganz besonders für das Wohlergehen von Kindern eingesetzt. Martin Luther warnte davor, Kinder durch Angst erziehen zu wollen. Kinder sollten niemals scheu gemacht werden, schärfte er ein. Es sind entzückende Briefe Luthers an seine Kinder überliefert. Was dem Wohl der Kinder am besten dient, war dabei immer umstritten. Gewalt galt lange Zeit als erlaubtes Mittel. Erst die vielgeschmähte antiautoritäre Erziehung setzte konsequent auf Erziehung ohne Gewalt. Dass wir heute Gewalt gegen Kinder für völlig inakzeptabel halten, ist eine gute, aber sehr späte Entwicklung. Wir sollten uns daher hüten, auf andere Kulturen und auf die Menschen vergangener Zeiten herabzusehen. Das erreichte Niveau an Gewaltarmut in unserer Gesellschaft und in der Kindererziehung ist noch ganz neu und es ist sicher auch brüchig. Wer ist schon immer und jederzeit auf dem einmal erreichten und für gut befundenen Niveau?

Um so wichtiger ist es, dass wir uns immer wieder an die Geschichte von Jesus und den Kindern erinnern. So wie Jesus mit den Kindern umgeht, so soll es sein. Das ist der Maßstab, in diesem Stil wollen wir mit Kindern umgehen. Wir wollen Kindern eine Heimat geben und einen Ort, wo sie in Frieden großwerden können. Das soll in unseren Familien gelten, das soll aber auch in dieser Gemeinde gelten. Deshalb haben wir hier unter dem Chorraum der Kirche den Jugendraum neu errichtet, deshalb haben wir heute einen Kindergottesdienst parallel zu diesem hier, deshalb haben wir hier eine Jungschar und den Kinderchor und die neue Kindertagesstätte und die musikalische Erziehung für Kinder und das Kindertanzen und ab September soll es auch Pfadfinder bei uns geben. Deshalb taufen wir kleine Kinder wie heute C. und heißen sie in unserer Mitte willkommen. Kinder sind unsere Zukunft, Kinder sind Boten Gottes. Kinder *sind* schon Bürger des Reiches Gottes, die Großen *müssen es noch werden*. Deshalb sagt Jesus: Lasst die Kinder zu uns kommen – und er sagt: Werdet wie die Kinder! – Amen.